

Hier ist das Leben schön! Oder?

Das Musical „Cabaret“ an den Landesbühnen Sachsen kommt als moderne Show mit Glanzlichtern und etwas Melancholie daher.

Von Andreas Schwarze

Wenn der eigene Lebensplan und das gesamte Umfeld aus den Fugen geraten, flüchtet der Mensch gern in eine berauschende, scheinbar sorgenfreie Scheinwelt. Heute bieten sich virtuelle Realitäten für den Trip in die Glückseligkeit an. In der Berlin-Simulation von 1930, die das Musical „Cabaret“ auf die Bühne bringt, ist der Kit-Kat-Club die Oase der Ekstase und des Vergessens.

Aber auch er liegt nicht auf einem anderen Planeten. Das schleichende Gift des Faschismus tropft aus dem brodelnden Kessel einer Lebenswirklichkeit voller Widersprüche, Zukunftsangst, Spaltung, politischer Ratlosigkeit und Ignoranz unaufhaltsam durch die Ritzen der Glitzerwelt, mitten hinein in die Gehirne der Menschen, die ja nur dieses eine Leben haben und das Beste daraus für sich machen wollen. 2024 hat dieses Gift die verführerische Farbe Blau, die auch für Objektivität, Verlässlichkeit und Harmonie steht. Sie spielt auch eine Rolle in der neuen Inszenierung an den Landesbühnen, mit der sich Intendant und Regisseur Manuel Schöbel und sein Ensemble dem existenziellen Diskurs in den heutigen demokratischen Gesellschaften Europas stellen.

Das hintergründige und dramatische Musical von John Kander und Fred Ebb, voller grandioser Songs und klarer politischer Aussagen, das auf einem Schauspiel und autobiografischen Romanen beruht, stammt aus dem Jahr 1966. Ab 1972 erreich-

te das Stück in einer Weltklasse-Verfilmung mit Liza Minnelli ein Millionenpublikum. Sich als Tournetheater damit im Jahr der spannungsvollen Landtagswahlen an verschiedenen Orten Sachsens zu präsentieren, ist angesagt und mutig.

Barbara B. Blaschke erdachte einen praktikablen Kit-Kat-Klub mit geschmackvollen Art-Deco-Anklängen, viel Platz für die große Show und geschickten Lösungen für andere Schauplätze der Handlung. Ihre Kostüme, besonders überzeugend jene für das Klub-Ensemble, spielen mit besagter Farbe Blau. Till Nau zaubert überwältigend mit Choreografien und Lichtdesign, die technische Umsetzung von Beleuchtung und Ton durch Paul Krenbauer, Matthias Aps und Wolf-Peter Bley ermöglicht dem Publikum ein perfektes Showerlebnis. Auf einer Empore über dem Geschehen schafft eine kleine Besetzung von Musikerinnen und Musikern der Elbland Philharmonie mit der Interpretation des Orchesterparts unter Leitung von Hans-Peter Preu packende musikalische Momente.

Regisseur Schöbel suchte mit seiner jungen Dramaturgin Clara Pauline Schnee inszenatorisch offenbar einen Weg, das Stück von der plakativen NS-Symbolik und uns so angenehm fernliegenden Determiniertheit im Berlin von 1930 weg und näher an die Ursachen des Übels in heute wieder salonfähigen Denk- und Verhaltensweisen zu bringen. Das gelingt auf Grund der historischen Eindeutigkeit der Vorlage nur bedingt. Den schockierenden, gro-

tesken und unmenschlichen Situationen der Story wird die Spitze gebrochen. Dazu kommt an einigen Stellen eine gewisse Melancholie im szenischen und musikalischen Tempo.

Motor der seelenfressenden Geldmaschine des Klubs, hemmungslos mit den Gefühlen und Süchten der Kundschaft und des Personals spielend, gewissenlos mit der Zeit gehend, kommentiert ein Conférencier die rasante Talfahrt des Lebens – ein schriller Meisterdemagoge. Johannes Wollrab muss sich in dieser eigentlich brachial einschlagenden Rolle leider sehr zurückhalten. Wie ein Magier in Trance, mit weicher Stimme, vielsagenden Blicken und lyrischen Gesten erscheint und verschwindet er, einzig in den furios mit der Gruppe gebotenen Songs „Two Ladies“ und „Money, Money“ darf er zeigen, was für ein brillanter Musicaldarsteller

1972

spielte
Liza Minnelli
die Hauptrolle
in der preisgekrönten
Verfilmung.

DNN 16. April 2024



Gemüsehändler Schultz (Kay Frenzel) und Pensionswirtin Fräulein Schneider (Antje Kahn).
FOTO: ROBERT JENTZSCH

er ist. Sally Bowles, Königin der Nächte, ZerstörerIn ihrer selbst und stumm nach Liebe schreiendes Menschenkind, wird von Sybille Lambrecht mit unbändiger Kraft, natürlicher Hingabe und emotionaler Tiefe gespielt und ist gesanglich ein absolutes Ereignis. Ihr Bühnenpartner Florian Neubauer gibt der Figur des ahnungslosen, charmannten und nachdenklichen Amerikaners Cliff eine überzeugende Entwicklung. Marlou Düster (Fräulein Kost), Martin Ruppel (Ernst Ludwig) und André Naujocks (Max/Zollbeamter) tanzen und singen mit Ramona Helder, Hannah Miele, Charlotte Vogel, Leonard Lechner und Oriol S. Tula bravourös, witzig und sexy im Kit-Kat-Ballett und machen in ihren Solo-Rollen einen sehr guten Job.

Als Spiegel der Konsequenzen aus Gedankenlosigkeit und Wegschauen stehen in „Cabaret“ die Schicksale der Pensionswirtin Fräulein Schneider und des jüdischen Gemüsehändlers Schultz. Was Antje Kahn und Kay Frenzel mit ihrer Lebenserfahrung, ihrem überragenden Können als Sängerdarsteller und einem untrüglichen Gefühl für Dynamik und Tempo einer Szene aus diesen Rollen machen, lässt dem Publikum das Herz aufgehen und den Atem stocken. Das ist Fröhlichkeit und Sehnsucht aus tiefster Seele, das ist Leid ohne Ausweg und dennoch ohne Larmoyanz, das ist das Beste, was Theater zu bieten hat.

nächste Vorstellung in Radebeul: 19.4.
Internet: landesbuehnen-sachsen.de